

27. Jahrgang
Sommer 2020
Nr. 2

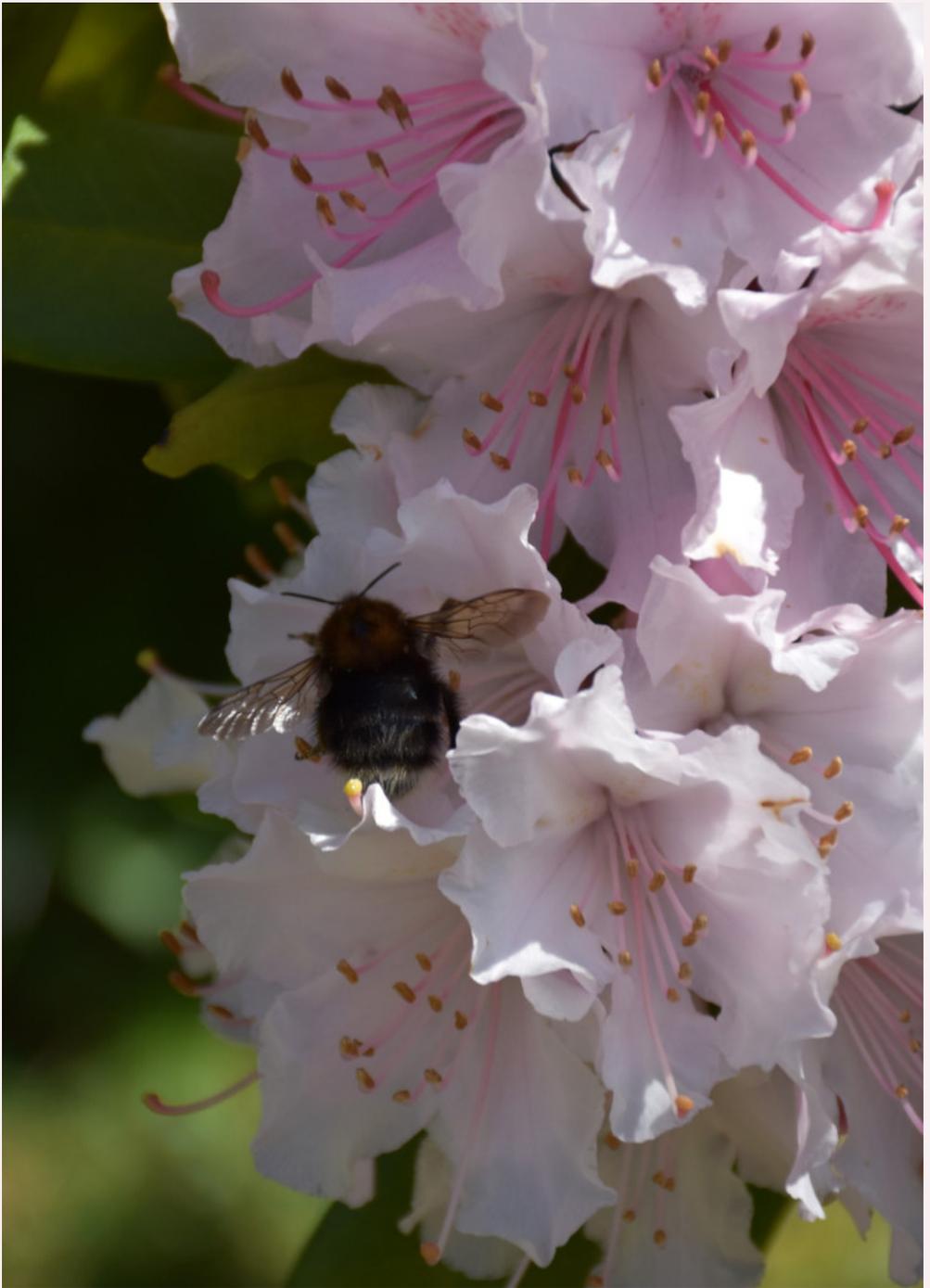
Gemeindebrief

Der Kirchengemeinden Sanitz & Thulendorf



Pfingsten 2020

Wo aber der Geist des Herrn ist,
da ist Freiheit.
2. Kor. 3,17



Liebe Leserinnen und Leser, liebe Gemeinde!

So rot war der Gemeindebrief noch nie gefärbt. Damit soll aber weder eine politische Richtung unterstützt werden, noch ist es Werbung für die Sparkasse. Die Farbe „ROT“ wird in vieler Hinsicht als Signalfarbe wahrgenommen und genutzt und hat auch im Laufe der Kirchengeschichte eigene Bedeutung bekommen. Rote Rosen – sie stehen für große Gefühle und emotionale Nähe, werden als Zeichen der Zuneigung und Liebe verschenkt. Ganz anders das sprichwörtliche rote Tuch, genau das Gegenteil, da geht es nicht um Wohlwollen, sondern Auseinandersetzung und Kampf sind angesagt. Bei der Ampel und bei der roten Linie heißt es: Stopp! Auch der Rotstift löst nicht gerade angenehme Empfindungen aus. Aber das Abendrot der untergehenden Sonne an der Ostsee, das lässt die Seele zur Ruhe kommen. Wie verschieden doch eine Farbe auf uns wirken kann. In den Kirchen taucht die rote Farbe im gottesdienstlichen Gebrauch relativ selten auf. Ihren wichtigsten Platz hat sie zu Pfingsten. Da ist sie Zeichen für das Feuer, und zwar die Glut der Begeisterung.

Was feiern wir zu Pfingsten? Da weht ein frischer Wind, ein neuer Geist ist spürbar. So hatte man einst Jesus wahrgenommen, deshalb war man ihm hinterher gelaufen. Von ihm ging etwas so Erfrischendes und Befreiendes aus, er hatte die richtigen schlagkräftigen Worte und Argumente, er wusste ungute und krankmachende Geister zu vertreiben. Aber damit war es vorbei, als er selbst so hilflos am Kreuz hing, von allen guten Geistern verlassen. Seine Anhänger waren entsetzt und entgeistert.

Wie kam es, dass es nach der Katastrophe weiterging, ohne ihn - aber in seinem Geist, in seiner Gesinnung? Letztlich bleibt uns das wohl ein Geheimnis, was alles an persönlichen Erfahrungen dahinter steckt. Aber so viel ist gewiss, es gab einen neuen Aufbruch, eine neue Begeisterungswelle, die ansteckend wirkte wie ein Virus und sich ausbreitete wie ein Feuer im Sturm. Und

wenn man diese Gesinnung, diesen guten Geist beschreiben sollte, so könnte man wohl am besten Paulus zitieren mit den Worten:

„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“ 2. Timotheus 1,7

Das ist ein pfingstliches Wort. - In der nächsten Zeit werden wir viel Kraft und starke Nerven brauchen, um immer wieder Fakten und Gesinnungen zu prüfen, einschließlich unserer eigenen, damit sich ein guter Geist neu ausbreiten und durchsetzen kann. Dafür ist es ein hilfreicher Anhaltspunkt, diesen Satz im Gedächtnis zu behalten, wenn wir das Zusammensein von Mensch zu Mensch und von Natur zu Mensch neu durchdenken und gestalten.

Vorerst hat das kirchliche Leben in unserer Gemeinde noch Ausnahmecharakter.

Die **Seniorenarbeit** muss leider noch weiter warten. Aber die Sehnsucht sich zu treffen, gemeinsam gesellig Kaffee zu trinken, mit Singen, Andachten und Beiträgen die Seele zu stärken, diese Sehnsucht ist groß.

Chor und Posaunenchor können sich nur draußen mit gebotenen Abstand zusammenfinden. Aber gerade die Bläser konnten in letzter Zeit schon so manche gut hörbare Überraschung und Freude bringen.

Die **Konfirmandenarbeit** wird erst mit dem neuen Schuljahr, also im August wieder regelmäßig beginnen. Eigentlich sollte zu Pfingsten die **Konfirmation** der einen Gruppe gefeiert werden. Mit den Familien zusammen haben wir den Termin auf das nächste Frühjahr verschoben.

Was die **Jugendarbeit** betrifft, so sind Überlegungen im Gange, einen vorsichtigen Neustart vorzubereiten. Bei Oliver Kubillus und Greta Severin kann man sich nach dem neuesten Stand erkundigen.

Das Gemeindehaus ist zugänglich. Auch wenn noch kaum Veranstaltungen stattfinden können, so lohnt sich doch ein Gang durchs Haus, denn eine neue **Ausstellung**

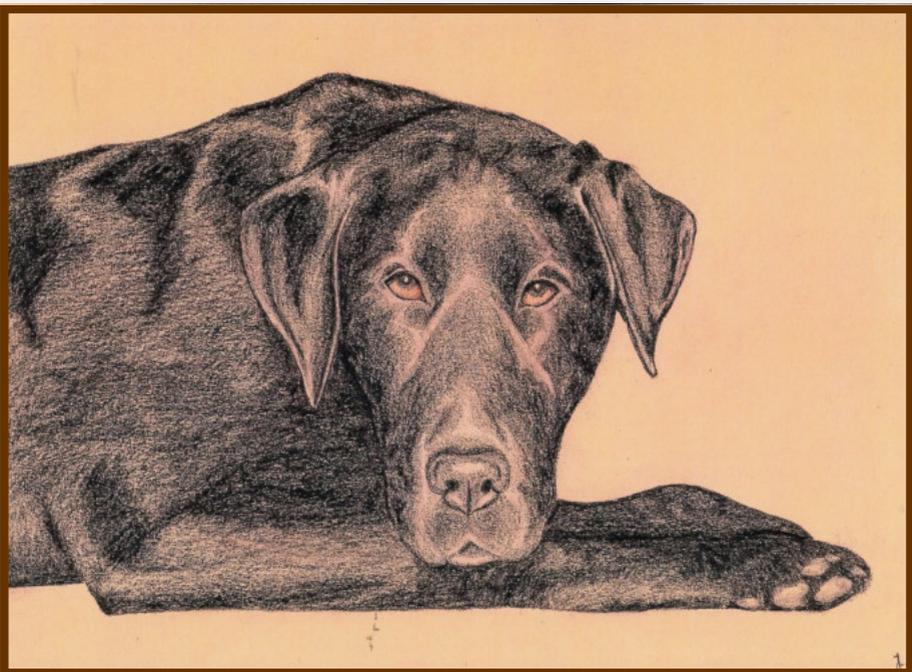
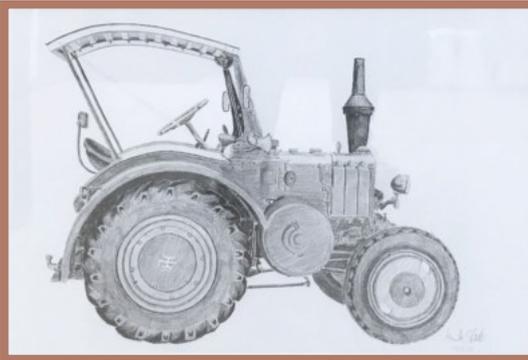
zeigt Bilder von Manuela Schröter und Johanna Lehner, die beide im Verborgenen schöne Kunstwerke geschaffen haben.

Ich wünsche uns allen einen achtsamen Umgang miteinander, mit uns selbst und

mit der ganzen Situation und grüße Sie herzlich

Pastor Gottfried Voß

Bilder der Ausstellung



Pfingstgeschichte

Zum Beginn des jüdischen Pfingstfestes waren alle, die zu Jesus gehörten, wieder beieinander. Plötzlich kam vom Himmel her ein Brausen wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie sich versammelt hatten. Zugleich sahen sie etwas wie züngelndes Feuer, das sich auf jedem Einzelnen von ihnen niederließ. So wurden sie alle mit dem Heiligen Geist erfüllt und fingen an, in fremden Sprachen zu reden, jeder so, wie der Geist es ihm eingab. In Jerusalem hatten sich viele fromme Juden aus aller Welt niedergelassen. Als sie das Brausen hörten, liefen sie von allen Seiten herbei. Fassungslos hörte jeder die Jünger in seiner eigenen Sprache reden. »Wie ist das möglich?«, riefen sie außer sich. »Alle diese Leute sind doch aus Galiläa, und nun hören wir sie in unserer Muttersprache reden; ganz gleich ob wir Parther, Meder oder Elamiter sind. Andere von uns kommen aus Meso-potamien, Judäa, Kappadozien, Pontus und der Provinz Asia, aus Phrygien, Pamphylien und aus Ägypten, aus der Gegend von Kyrene in Libyen und selbst aus Rom. Wir sind Juden oder Anhänger des jüdischen Glaubens, Kreter und Araber. Doch jeder von uns hört diese Menschen in seiner eigenen Sprache von Gottes großen Taten reden!« Erstaunt

und ratlos fragte einer den anderen: »Was soll das bedeuten?« Einige aber spotteten: »Die haben doch nur zu viel getrunken!« Da erhob sich Petrus mit den anderen elf Aposteln und rief der Menge zu: »Hört her, ihr Leute aus Judäa und ihr Einwohner von Jerusalem! Ich will euch erklären, was hier geschieht. Diese Männer sind nicht betrunken, wie einige von euch meinen. Es ist ja erst neun Uhr morgens. Nein, hier erfüllt sich, was Gott durch den Propheten Joel vorausgesagt hat. Bei ihm heißt es: »In den letzten Tagen, spricht Gott, will ich die Menschen mit meinem Geist erfüllen. Eure Söhne und Töchter werden aus göttlicher Eingebung reden, eure jungen Männer werden Visionen haben und die alten Männer bedeutungsvolle Träume. Allen Männern und Frauen, die mir dienen, will ich in jenen Tagen meinen Geist geben, und sie werden in meinem Auftrag prophetisch reden...

Apostelgeschichte 2,1ff.
Übersetzung: Hoffnung für alle

Dies Pentecostes i advent^o Spirit^u Sancti sup discipulos



Abschied von Pastor Wolfgang Frahm



Nachdem Pastor i. R. Wolfgang Frahm am 8. Mai 2020 durch einen tragischen Unfall ums Leben gekommen ist, stellte sich die Frage, wie unter den derzeitigen Umständen eine würdige Beerdigung gestaltet werden kann. Denn viele, viele wären sicher gern dabei gewesen, so dass die Kirche auch unter normalen Bedingungen nicht gereicht hätte. Damit wenigstens Gesang erlaubt sein konnte und auch einige Personen mehr die Möglichkeit hatten, am Trauergottesdienst teilzunehmen, fand er auf dem Pfarrhof vor dem Gemeindehaus statt, dort, wo 25 Jahre lang das Zuhause der Familie Frahm gewesen ist. Der Posaunenchor begleitete aus der Ferne den Gesang. Zwei weitere Musiker spielten ein Lieblingsmusikstück von Wolfgang Frahm mit Klavier und Trompete.

Für die, die ihre Anteilnahme, Verbundenheit und Dankbarkeit nicht durch ihre Gegenwart zum Ausdruck bringen konnten, sei hier noch einmal der Text der Predigt abgedruckt.

Liebe Familie von Wolfgang Frahm zusammen mit den eng Vertrauten, die

jetzt mit hier sein können. Wir fühlen uns trotz Abstand miteinander verbunden im Trauern, Erinnern und Gedenken und schließen in Gedanken die mit ein, die in diesen Tagen und heute besonders auch aus der Ferne diese Verbundenheit mit uns teilen. Sie seien mit angesprochen durch die aufgeschriebenen Worte dieser Rede.

Es war am 29. August 1940, also mitten im zweiten Weltkrieg, als in Güstrow im Oehmke-Haus ein kleiner Junge geboren wurde und die Namen Wolfgang Johannes Friedrich Frahm bekam. Die Eltern Ernst Frahm und Gertrud geb. Hübener hatten im Jahr zuvor geheiratet. Nun war der junge Pastor als Sanitätssoldat in Kolberg, als das erste Kind geboren wurde. Mutter und Sohn konnten ihn dort sogar einmal besuchen. 1943 wurde der zweite Sohn Gerhard geboren. Als dieser jüngere Bruder einmal schrecklich weinte, rief der kleine Wolfgang aus der Küche: „Ich komme ja gleich!“. Es hört sich an, als wollte er damals schon Hilfe und Trost vermitteln, was ja später zu sei-nem Beruf wurde. Genauso ist überliefert, dass er bei Musik im Radio immer ganz still und andächtig werden konnte. So steckte die musikalische Veranlagung wohl schon von Anfang an in ihm.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde der Vater Pastor in Laage. Hier ist Wolfgang zur Schule gegangen, hier hat er miterlebt, dass der Bruder Gerhard im Alter von 5 Jahren starb und im selben Jahr 1948 der Bruder Dietrich geboren wurde. 1951 kam noch die Schwester Hildegard dazu. Zuhause herrschte ein „strenges Regiment“, wie er sich immer ausdrückte. Es musste viel geholfen werden, zum Beispiel im Garten. Musikalische Ausbildung gab es für ihn zu-

nächst am Klavier, später an der Geige. Seine Konfirmation wurde in Laage gefeiert. Aber mit dem Wechsel an die Goethe-Oberschule in Rostock erschloss sich eine andere neue Welt. Im Internat konnte man viel erleben. Er spielte Fußball, unter anderem mit Jürgen Braun und Jochen Gauck. Auch beim Tischtennis entwickelte er eine Leidenschaft. Er spielte im Instrumentalkreis von St. Marien mit und entdeckte die Musik von Bach und Händel für sich. Es war damals die Zeit, in der lange Haare und Vollbart als ein Zeichen männlichen Freiheitsgefühls empfunden wurden und zu harten Auseinandersetzungen im Elternhaus führen konnten.

Von 1959 bis 1964 studierte Wolfgang Frahm in Rostock Theologie.

Einer seiner jüngeren Mitstudenten war Henning Haack. Die beiden trafen sich in Laage manchmal zu Bibelarbeit oder Skatspiel. Zu den drei Schwestern von Henning Haack gehörte neben Ilse und Karin auch noch Barbara. Sie war damals landwirtschaftlich technische Assistentin für Pflanzenzüchtung und arbeitete in Greifswald. Im August 1965 lernten sie sich kennen und lieben. Damals war Wolfgang schon Vikar in Boddin bei Pastor Günter Pilgrim. Am 17. August 1966 haben sie in Ivenack geheiratet. Denn von dort stammten Haacks, hier war die Mutter als Katechetin tätig, der Vater, der Pastor in Ivenack gewesen war, wurde seit 1944 vermisst.

Die Hochzeitsreise konnte nicht stattfinden, weil sich das Zweite Examen für den Bräutigam nicht verschieben ließ.

Die erste Pfarrstelle für das junge Paar wurde Gnevsdorf. Hier fand im Advent

1966 die Ordination statt. Viel gäbe es zu erzählen aus den insgesamt 14 Jahren Gemeinde- und Privatleben in Gnevsdorf und Umgebung. Die drei Kinder wurden geboren: Christian 1967, Martina 1970 und Holger 1974. Vieles fing ganz klein an bei der Arbeit und konnte sich reichlich entfalten. So die Geschichte vom Posaunenchor. Grundbegriffe im Spielen der Trompete und beim Dirigieren hatte Wolfgang im Predigerseminar bei Landesposaunenwart Tamm kennengelernt. Nun strömten ihm die Kinder im Pfarramt zu und wollten gern Instrumente lernen. Daraus erwuchs eine fruchtbare Arbeit. Sechs Jahre lang fuhr eine Gruppe zur Bläserfreizeit nach Laage in sein Elternhaus. So etwas stärkt den Zusammenhalt und die Lebensfreude. Auch die Treffen des Singkreises im Pfarrhaus sind in guter Erinnerung, da ging es sehr fröhlich zu. Konfirmanden von damals denken vielleicht an die Fußballspiele. Als die eigenen Kinder zur Schule kamen, wirkte der Pastor im Elternaktiv mit, soweit es nicht staatlich verhindert wurde.

1980 gab es einen Einschnitt für das dienstliche und familiäre Leben durch den Wechsel nach Sanitz. Ach, leicht war es nicht. Abschied ist ihm immer schwer gefallen. Und die Kinder wären am liebsten in Gnevsdorf geblieben. Am 19. August war der Umzug. Es regnete eine ganze Woche lang. Aber die neue Gemeinde wurde doch nach und nach zu einer neuen Heimat. In Thulendorf brachten die umfangreichen Bauarbeiten an der Kirche neuen Schwung ins Gemeindeleben. Ein kleiner Posaunenchor entwickelte sich, zunächst war es eher die eigene Familie, dann wurden immer mehr angelernt oder einzelne

brachten schon Kenntnisse mit. Die Tradition der jährlichen Bläserfreizeiten sorgte nun auch in Sanitz für die Stärkung des Zusammenhalts und hob die Qualität der musikalischen Arbeit. Berlin, Kirch Kogel, Hoisdorf, Hansdorf. Man könnte so viele Orte und Namen nennen und würde damit eine Erinnerung nach der andern wachrufen. Eine besondere Beziehung entwickelte sich zum Posaunenchor der Stadtmission in Görlitz. In den 25 Jahren Dienst als Pastor dieser Gemeinde spielte die Musik immer eine große Rolle und bildete einen Schwerpunkt der Gemeindegarbeit, auch den Chor hat er geleitet. Eine andere Besonderheit in Sanitz war sicher die Hofgemeinschaft mit dem ehemaligen Kinderheim auf dem Grundstück, das in „Emeritenhaus“ umbenannt und umfunktioniert wurde. Hier wohnte zum Beispiel der Vorgänger Propst Hübener mit seiner Frau, die Katechetin Frau Kellermann hatte hier ihr Zuhause, Papkes, Mutter Haack, Vikar Ortman, Vikarin Attula, um nur einige Namen zu nennen. Im Pfarrhaus oben lebte anfangs noch Frau Kühl. Das Häuschen vorn an der Straße war über Jahrzehnte an Pastorenehepaar Lange vermietet. Mehrere Vikare machten in der Gemeinde ihre Ausbildung. Als die Wende kam, saßen die verschiedenen politischen Richtungen bei Frahms im Wohnzimmer am runden Tisch, und der Pastor war der Moderator. Ja, er gehörte nach der Wahl zur Gemeindevertretung. In diese Zeit fiel auch 1990 die Geburt der ersten Enkelin, und Laura lebte sogar eine Zeit mit im Pfarrhaus. Heute gehören 5 Enkelkinder zur Familie. Die neuen Reisemöglichkeiten wurden sehr bald auch für die Gemeindegarbeit

genutzt. Unvergesslich die Fahrt nach Israel. Aber auch zu anderen fernen und nahen Reisezielen ging es.

Über die Jahre entstanden aus dienstlichen Gemeinschaften auch zahlreiche Freundschaften. Dazu gehört das gute Verhältnis zu Ehepaar Oldach und der ganzen Familie in Klein Lüsewitz. Sie, Evamaria Oldach, arbeitete als Katechetin und er, Otto Oldach, lange Zeit als vielseitiger Handwerker für die Kirche. Während seiner Dienstzeit und auch beim Übergang in den Ruhestand hat Wolfgang Frahm öfter einmal davon gesprochen, bei seiner Beerdigung sollte der Choral „Jesus bleibet meine Freude“ in der Bearbeitung von Johann Sebastian Bach gespielt werden. Wichtiger als Einzelheiten seiner Biografie war ihm, Glaubenshilfe zu vermitteln und sich auf vermittelte Hilfe zu verlassen. In Jesus sah er diesen Mittler für sich und für andere. An dieser Choralbearbeitung war ihm sicher beides von großer Bedeutung, zum einen die wunderbare Musik, und zum andern der Text. Als würde man sich von Jesus an die Hand nehmen lassen. Während nun die Musik erklingt, können wir den Text mitlesen.

Trompete und Orgel

Aus einer Kantate von Johann Sebastian Bach



*Jesus bleibt meine Freude,
meines Herzens Trost und Saft,
Jesus wehret allem Leide,
er ist meines Lebens Kraft,
Meiner Augen Lust und Sonne, mei-
ner Seele Schatz und Wonne;
Darum lass ich Jesum
nicht aus dem Herzen und Gesicht.*

Auch in den andern Liedern, die er ausgesucht hat, kommt immer wieder zum Ausdruck, welchen Halt der Glaube zu bieten hat, gerade mit der Vorstellung, von Jesus an die Hand genommen zu werden. Und Jesus selbst wusste sich ja auch gehalten und geleitet. Der Überlieferung nach hat er am Kreuz den 31. Psalm gebetet. Daraus hat sich Wolfgang Frahm für diese Stunde das Wort ausgesucht:

„Ich aber, HERR, hoffe auf dich und spreche: Du bist mein Gott! Meine Zeit steht in deinen Händen.“

Auf dem Zettel hatte er daneben das Stichwort „Predigt“ notiert. Und wenn man sich den ganzen Psalm anschaut, so findet man einige Zeilen zuvor den Vers, der so ähnlich klingt: „In deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöst, HERR, du treuer Gott.“

Schon lange vor dem Beginn des Ruhestands, mit 58 Jahren, bekam er die Diagnose Parkinson. Von dieser fortschreitenden Krankheit war er mehr und mehr gezeichnet und eingeschränkt. Hatte er früher bei den „Alten Herren“ Fußball gespielt, war er zuletzt auf Rollator und Rollstuhl angewiesen. Viele von uns haben es gesehen und miterlebt, wie er daran getragen hat. Und doch leuchtete immer wieder ein Hu-

mor in seinen Worten und Blicken auf. Wir haben ihn lachen und weinen sehen. Das Zusammensein mit der Familie – gerade bei den wunderschönen Reisen in den letzten Jahren, hat ihm sehr gut getan. Die Gemeinschaft mit Freunden, mit der Gemeinde hat er gesucht und gebraucht und genossen. Bis zuletzt. Noch vor drei Wochen saß er hier oben beim Gottesdienst im Rollstuhl mitten unter den Bläsern, darunter auch Tom, den er als letztes unterrichtet hat.

Eines der liebsten Lieder des Posanenchors ist „Bleib bei mir Herr“. Darin heißt die letzte Strophe, die wir nachher auch singen werden:

„Halt mir dein Kreuz vor, wenn mein Auge bricht; im Todesdunkel bleibe du mein Licht. Es tagt, die Schatten fliehn, ich geh zu dir. Im Leben und im Tod, Herr, bleib bei mir!“

Ja, es ist ein Geschenk, wenn wir das sagen, glauben und singen können. Im Glauben schwinden die Schatten. Auch die Schatten, die über seiner letzten Stunde liegen und uns so bekümmern. Im Licht der Ewigkeit lösen sie sich auf. Und man kann auf die Anzeige schreiben: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.“ Diesem Erlöser kann man ja alles anvertrauen: alles hier Gesagte und Gedachte, alles Ungesagte, die ganze Lebenszeit mit allem, was gewesen ist. Denn wir hoffen auf dich, Herr. Du bist unser Gott. Meine, seine, unsere Zeit steht in deinen Händen.

Amen.

Ja, es ist ein Geschenk, wenn wir das sagen, glauben und singen können. Im Glauben schwinden die Schatten. Auch die Schatten, die über seiner letzten Stunde liegen und uns so bekümmern. Im Licht der Ewigkeit lösen sie sich auf. Und man kann auf die Anzeige schreiben: „Ich weiß, dass mein Erlöser

lebt.“ Diesem Erlöser kann man ja alles anvertrauen: alles hier Gesagte und Gedachte, alles Ungesagte, die ganze Lebenszeit mit allem, was gewesen ist. Denn wir hoffen auf dich, Herr. Du bist unser Gott. Meine, seine, unsere Zeit steht in deinen Händen. Amen.



Rückblicke

Am 26. April fand in unserer Gemeinde nach Wochen zum ersten Mal wieder ein gemeinsamer Gottesdienst statt. In der Kirche durfte es noch nicht sein. So haben wir uns unter freiem Himmel vor dem Gemeindehaus versammelt. Unten waren Stühle im Abstand aufgestellt. Oben am Rande der Stufen stand ein Altar, die Kerze brannte im Windlicht, zum Blumenstrauß kamen Insek-

ten geflogen.

Vor dem Eingang zum Gemeindehaus war genug Platz für den Posaunenchor, der die musikalische Begleitung übernahm. Und in der Mitte saß Wolfgang Frahm im Rollstuhl. Die Sonne schien, aber der Wind brachte kühle Luft. Trotzdem war es auszuhalten und ein beglückendes Erlebnis, wieder einmal zusammen Gottesdienst zu feiern.



Am folgenden Sonntag, am 3. Mai, war das Wetter zu unbeständig für eine Veranstal-



tung draußen. Dafür durfte man am 10. Mai auch die Kirche unter Auflagen wieder benutzen. Es war der Sonntag mit dem Namen „Kantate“- deutsch „Singet“. Aber in geschlossenen Räumen wie in der Kirche sollte man nicht nur abgezählt und auf Abstand sitzen und einen Mund-Nasen-Schutz tragen, sondern auch auf gemeinsames Singen und Sprechen verzichten – und das am besonderen Sonntag der Kirchenmusik.

Damit möglichst viele an diesem Sonntag etwas erleben konnten und nicht nur 30 erlaubte und vorangemeldete Besucher in der Kirche, fand die zweite Hälfte des Gottesdienstes wieder draußen auf dem Pfarrhof statt. Dort begrüßte schon der Posaunenchor alle, die aus der Kirche oder von Zuhause kamen. Es lag eine besondere Atmosphäre über diesem Tag und dieser Stunde. Denn am Freitag zuvor war Pastor Frahm tödlich verunglückt, manche erfuhren es erst bei diesem Gottesdienst. So bekamen wir gerade die tröstliche Kraft der Melodien und Liedtexte in anteilnehmender Gemeinschaft zu spüren.

Am 17. Mai fanden die ganzen Gottesdienste wieder draußen statt.

In Thulendorf saßen wir dazu in einem rela-

tiv windgeschützten Bereich auf dem Friedhof.

All die Veranstaltungen in der letzten Zeit hatten eher einen spontanen Charakter, vor allem was die Möglichkeiten der Einladung und Information betrifft. Dafür bitten wir um Verständnis. Manche haben auch Hausandachten für das persönliche Glaubensleben bekommen. Dabei hat besonders Sylvia Schacky geholfen. Es ist wichtig in diesen Zeiten, dass wir Informationen untereinander weitergeben. Die Verhältnisse haben sich oft so schnell geändert, dass man schwerlich umfassender reagieren kann.

Wie wird es weitergehen mit unserem gottesdienstlichen Leben?

Im Kirchengemeinderat sind wir so verblieben, dass wir bei günstigem Wetter sowohl in Sanitz als auch in Thulendorf Gottesdienste draußen feiern, damit wir gemeinsam singen und laut sprechen können und auch der Posaunenchor spielen darf. Wenn die Wetterlage das nicht zulässt und man es auch vorher absehen kann, bitten wir um **Anmeldung zum Gottesdienst, damit die gebotene Anzahl in den geschlossenen Räumen eingehalten werden kann. Dazu bitte eine kurze Nachricht auf den Anrufbeantworter mit Namen und Telefonnummer (für einen eventuellen Rückruf) beim Pfarramt 038209 / 424 oder bei Familie Raven 038209 / 391.**

So gelten die Termine für die Gottesdienste der nächsten Wochen alle mit einem gewissen Vorbehalt. Aber wir hoffen, dass die Möglichkeiten der Veranstaltungen demnächst wieder erweitert werden und mit größerer Gewissheit planbar sind.

Herzliche Einladung zu den Gottesdiensten

Sonn- oder Festtage	Sanitz	Thulendorf
31.05. Pfingstsonntag	10.00 Uhr	
01.06. Pfingstmontag		14.00 Uhr
07.06. Trinitatis	10.00 Uhr	
14.06. 1. Sonntag n. Trinitatis	10.00 Uhr	14.00 Uhr
21.06. 2. Sonntag n. Trinitatis	10.00 Uhr	
28.06. 3. Sonntag n. Trinitatis	10.00 Uhr	14.00 Uhr
05.07. 4. Sonntag n. Trinitatis	10.00 Uhr	
12.07. 5. Sonntag n. Trinitatis	10.00 Uhr	
19.07. 6. Sonntag n. Trinitatis	10.00 Uhr	14.00 Uhr
26.07. 7. Sonntag n. Trinitatis	10.00 Uhr	
02.08. 8. Sonntag n. Trinitatis	10.00 Uhr	14.00 Uhr
09.08. 9. Sonntag n. Trinitatis	10.00 Uhr	
16.08. 10. Sonntag n. Trinitatis	10.00 Uhr	14.00 Uhr
23.08. 11. Sonntag n. Trinitatis	10.00 Uhr	

Musikalische Andachten

Wenn es die Umstände und das Wetter erlauben, wollen wir in nächster Zeit drei musikalische Andachten veranstalten. Wenn die Kirche noch nicht wieder normal nutzbar sein wird, und davon muss man momentan ausgehen, spielen die Musiker am Eingang vom Gemeindehaus in Sanitz, wo auch die Gottesdienste stattfinden.

Am Sonnabend, d. 06.Juni 2020 um 17 Uhr auf dem Pfarrhof / Sanitz

TRØSTESANG

Musik aus Skandinavien und von Karl Scharnweber

Drei Rostocker Musiker, die jeweils in ganz verschiedenen musikalischen Zusammenhängen arbeiten, haben sich zu einem neuen Konzertprojekt zusammengefunden;



Thomas Braun - Violine,
Karl Scharnweber - Klavier und
Enrique Marciano-González Kontrabass.

Die Überschrift zu diesem Programm „Trøstesang“ (Trostgesang) ist von dem gleichnamigen Titel des norwegischen Komponisten Gjermund Larsen abgeleitet.

In einem feinfühlig aufeinander abgestimmten Zusammenspiel finden die drei zusammen, ergänzen sich in einer wunderbaren Art und Weise und bringen so schöngeistig, kühle, emotionale Musik weiterer skandinavischer Komponisten und eigene Kompositionen zu Gehör.

Falls das Wetter sehr unbeständig werden sollte, muss die Veranstaltung kurzfristig abgesagt werden, so ist es mit den Musikern abgesprochen. Aber was irgend machbar und erlaubt ist an Kultur, sollten wir auch ermöglichen. Es gibt keinen Eintritt, aber die Künstler brauchen unsere finanzielle Unterstützung durch die Kollekte am Ausgang.

Musikprojekt der Jugendkirche

am 25.7. um 17:00 Uhr

20 musikbegeisterte Jugendliche haben in einer Woche ein Programm aus Rock, Pop und Jazz erarbeitet und freuen sich, dieses in Sanitz unter freiem Himmel zu Gehör zu bringen.



28. Juli 2020 um 19.30 Uhr
HeavyClassic-Ensemble
„Chamber“



Malte Vief (Gitarre), Jochen Roß (Mandoline) und Matthias Hübner (Cello) treffen sich zum klanggewaltigen Crossover-Dialog. Klassisch ausgebildet, fühlten sich die Musiker aber immer schon der Rockmusik und anderen Stilen hingezogen. Verschiedene Genres werden in den Eigenkompositionen und Arrangements bekannter Werke zu einer musikalischen Symbiose vereint - HeavyClassic. Kammermusik, die keine stilistischen Grenzen kennt.

Das neue Konzertprogramm „Chamber“ ist in den letzten 10 Jahren entstandene Musik, die von der Begegnung lebt und aus selbiger entstanden ist. Erlebtes wird in die Sprache Musik übersetzt.

Im Konzert hören Sie persönliche Klangbilder, die Geschichten erzählen, die berühren und nachklingen.

Unter Umständen bieten wir auch anderen Musikern und Künstlern noch kurzfristig die Möglichkeit zu kleinen erlaubten Veranstaltungen auf dem Pfarrhof. Sie brauchen unseren Beitrag für ihren Lebensunterhalt und wir brauchen ihren Beitrag zur Gesunderhaltung unserer Seele und Gemeinschaft. Und alle sehnen sich nach diesem Austausch in größtmöglicher Freiheit. Wenn also Veranstaltungen spontan angesetzt werden, dann bitte die Informationen auf vielfältige Weise weiterleiten!

Stufen

*Wie jede Blüte welkt und jede Jugend
Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,
Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend
Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.
Es muß das Herz bei jedem Lebensrufe
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
In andre, neue Bindungen zu geben.
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.*

*Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,
An keinem wie an einer Heimat hängen,
Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,
Er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten.
Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise
Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen;
Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,
Mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.*

*Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde
Uns neuen Räumen jung entgegen senden,
Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden,
Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!*



Diese bekannten Verse schrieb der Dichter Hermann Hesse während des zweiten Weltkrieges im Mai 1941. Er hatte gerade eine lange Krankheit überstanden. Seine Gedanken haben schon viele Menschen inspiriert, also geistig angeregt. Menschliche Krisen werden oft durch Krankheit angezeigt und bewusst. Nicht wenige haben in der jetzigen verunsicherten Gesellschaft das Gefühl, wir stehen an der Schwelle einer neuen Stufe in der Entwicklung der Menschheitsgeschichte. Wovon müssten wir Abschied nehmen, um zu gesunden?

Die Kirchengemeinde Kavelstorf stellt sich vor

Die Ev. Lutherischen Kirchengemeinde Kavelstorf gehört zur kommunalen Großgemeinde Dummerstorf im Landkreis Rostock seit 2009. Die unmittelbare Lage am Autobahnkreuz A19 / A20 und der Bahnhof mit regelmäßigem Bahnverkehr/S-Bahn sowie Busse wissen die Menschen in den Dörfern sehr zu schätzen.

Im Einzugsbereich der Kirchengemeinde gibt es zwei Kindertagesstätten, zwei Grundschulen, darunter die Evangelische Grundschule Kavelstorf und die Regionalschule in Dummerstorf.

Zur Kirchengemeinde gehören 12 Dörfer mit einer Dorfkirche in Kavelstorf, einer alten Feldsteinkirche aus dem 13. Jahrhundert. Die Kirche steht auf einer Anhöhe und ist weithin sichtbar. Da sie nahe genug an der Autobahn liegt, ist sie seit 2000 die



momentan einzige Autobahnkirche in der Nordkirche. Sie ist von 8 bis 20 Uhr täglich geöffnet und lädt ein, zu rasten, zu beten oder den hellen Kirchraum zu besichtigen. Wenn die Urlauberströme in den Norden fließen, halten viele in Kavelstorf an und hinterlassen im Gästebuch Spuren ihres Dankes oder ihrer Sorgen. Aber auch die Menschen in den umliegenden Dörfern wissen die offene Kirche zu schätzen.

In diesem Jahr wollen wir das 20jährige Jubiläum der Autobahnkirche feiern und so auf den Schatz einer täglichen offenen Kirche aufmerksam machen.

Die Via Baltica führt von Rostock aus durch Reez, einem Dorf unserer Kirchengemeinde in Richtung Schwaan.

In Reez steht eine kleine Kapelle, die der Kommune gehört und in den letzten 2 Jahren saniert und restauriert worden ist. Die Kirchengemeinde feiert in dieser Kapelle regelmäßig Gottesdienste. Besichtigungen sind nach Absprache möglich.

Diese kleine Kapelle wie auch die Kavelstorfer Kirche könnten auf ihre Weise davon erzählen, dass sich zu allen Zeiten Menschen finden, die diese Orte aufbauen oder pflegen, um sie für die nachfolgenden Generationen zu erhalten.

Aufgrund der Nähe des Pilgerweges zu Kavelstorf, nächtigen im Pfarrhaus in Kavelstorf immer mal wieder Pilger. Das





Pfarrhaus ist Mitte des 19. Jahrhunderts erbaut worden. Es ist Dreh- und Angelpunkt des Gemeindelebens der Kirchengemeinde. Dank des großartigen Engagements vieler Ehrenamtlicher und eines Fördervereins bis 2010 sind im Pfarrhaus vielseitige Nutzungen möglich. Neben der Pfarrwohnung gibt es einen größeren Gemeindraum im Erdgeschoss. Im Obergeschoss gibt es einen Jugendraum, einen Kinderraum, ein Gästezimmer und einen Gruppenraum, sowie sanitäre Einrichtungen.

Hier versammeln sich die Kinder, Konfirmanden und Jugendlichen regelmäßig oder zu Schlafnächten und Freizeiten. Regelmäßig treffen sich der Seniorenkreis und der Kirchenchor, der Kirchengemeinderat, seine Ausschüsse und Projektgruppen.

Dank ehrenamtlicher MitarbeiterInnen schaffen Kindergottesdienste, Familiengottesdienste, Freizeiten und Ausflüge, Gemeindefeste, Konzerte, der Adventsmarkt und Weltgebetstag, Backfeste, Kleiderkreisel, Bibelwochen und Literatur- oder Segnungsgottesdienste Begegnung und Austausch über die Grenzen der Kirchengemeinde hinaus. Das Außengelände im Pfarrgarten mit einem Backhaus ist ideal zum Feiern, Zelten oder Baumklettern. Vor drei Jahren wurden viele Obstbäume neu angepflanzt, um die alten Sorten zu retten.

Seit 2010 entwickelt sich die Zusammenarbeit zwischen Kirchengemeinde und Ev. Grundschule Kavelstorf stetig weiter. Gemeinsame Projekte, Abschlussandachten am Freitag, Schulgottesdienste und Seelsorge sind Teil einer guten und engen Zusammenarbeit. Außerdem sind die Vorschulkinder des Kindergartens regelmäßig in der Kirche zu Gast und gibt es seit 2018 eine Kooperation zwischen der Kirchengemeinde und der Grundschule in Dummerstorf für seelsorgerliche und kirchenpädagogische Angebote.

Die Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene z.B. mit Dorffest, Martinstag oder Feuerwehrgottesdienst wird im regelmäßigen Austausch gepflegt.

Die Kirchengemeinde betreibt einen Friedhof, der den Wandel der Bestattungskultur wie überall erlebt. Er ist trotzdem noch ein wichtiger Treffpunkt. Seit drei Jahren öffnen wir die Friedhofskapelle zum Totensonntag, damit die Besucher eine Kerze für die Angehörigen anzünden können. Das Angebot wird rege und mit Dankbarkeit genutzt.

Unsere Kirchengemeinde verliert jedes Jahr ca. 10 Mitglieder, die Alten sterben und die Jungen ziehen zur Ausbildung oftmals weg. Aber in den letzten Jahren ist einiges in Bewegung gekommen. Junge Familien siedeln sich an oder kehren zurück, neue Bau-



gebiete werden entwickelt. In der Kinderarbeit bekomme ich das schon zu spüren, denn der Kreis wächst stetig.

2019 wurde die Pastorenstelle auf 75% gekürzt. Der KGR hat die Schwerpunkte der Arbeit neu festgelegt, auf einer Gemeindeversammlung vorgestellt und diskutiert. Einmal im Monat feiern wir z.B. eine Wochenschlussandacht am Samstag von Ehren-

amtlichen vorbereitet. Wir erleben gerade, dass trotz aller schmerz-ollen Abstriche auch Neues in der Gemeinde wächst.

Weitere Informationen finden sie unter: www.autobahnkirche-kavelstorf.de

Pastorin Eike Borowski

Aus unseren Kirchenbüchern

Getauft wurde:

Christian Severin, Sanitz

Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

2. Timotheus 1,7

Kirchlich begraben wurden:

Kurt Pflugmacher , 89 Jahre, Sanitz

Günter Hartwig, 71 Jahre, Thulendorf

Hannelore Hoffmann geb. Gruel, 87 Jahre, Thulendorf

Helmut Kitscha, 80 Jahre, Groß Lüsewitz

Frank Schnitzke, 54 Jahre, Thulendorf

Annelies Dallmann, 77 Jahre, Sanitz

Karl Michelsen, 81 Jahre, Groß Lüsewitz (zuletzt Tessin)

Wolfgang Frahm, 79 Jahre, Groß Lüsewitz

*Ordne unsern Gang, Jesu, lebenslang.
Führst du uns durch raue Wege,
gib uns auch die nöt'ge Pflege;
tu uns nach dem Lauf deine Türe auf.*

EG 391,4



Ich lade herzlich ein:

Krabbelgruppe: jeden Dienstag um 10.00 Uhr auf dem Spielplatz
(nur bei ganz schlechtem Wetter fällt es aus!)

Minimäuse: montags (25. 05., 08.06., 15.06., 29.06.) um 16:00 Uhr auf der großen Wiese
vor dem Spielplatz, Kirchengemeinde

Christenlehrekinder und Eltern: am Mittwoch, den 03.06. um 17:30 Uhr auf der großen
Wiese vor dem Spielplatz, Kirchengemeinde

Wir als Kirche wollen die Türen wieder öffnen und Familien und Kinder einladen:

Ein bisschen in der Kirche vor Ort heimisch zu werden. Viele Generationen haben miteinander Gemeinschaft geteilt in unserer schönen Dorfkirche und auch auf dem Pfarrhof. Groß und Klein, Jung und Alt! Weil wir immer noch aufeinander Acht geben und vorsichtig sein müssen, damit sich das Corona-Virus nicht ausbreitet, laden wir unter freiem Himmel ein – Begegnung draußen, mit Abstand und doch einander nahe. Und es ist etwas Besonderes, so schön in der Natur zusammen zu kommen.

In den Sommerferien lade ich zu Kindertagen auf dem Pfarrhof ein:

1. Woche: Dienstag bis Donnerstag, nachmittags 14:00 bis 16:30 Uhr
2. Woche: Dienstag bis Donnerstag, vormittags 09:00 bis 11:30 Uhr

**Ich bitte Euch, die Kinder bei mir anzumelden. Bis jetzt heißt es:
nur 10 Kinder dürfen in den Sommerferien zu einem Nachmittag
oder Vormittag zusammenkommen.**

Herzliche Grüße
Marika Klingenberg-Klemke

Handy: 0151/70874874



Mitarbeiter der Kirchengemeinden Sanitz/Thulendorf

Gmeidepädagogin Marika Klingenberg-Klemke
Old-Buern-Weg 4, 18184 Klein Lüsewitz, Tel.0151/70874874
E-Mail: marika.klingenberg-klemke@gmx.de

Pastor Gottfried Voß
Fritz-Reuter-Str. 16, 18190 Sanitz, Tel./Fax 038209-424

Prädikantin Sylvia Schacky
Ameisenweg 1,18190 Sanitz, Tel. 038209-49232

Organistin Barbara Moos
Ameisenweg 5, 18190 Sanitz, Tel. 038209-490044

Ehrenamtlicher Jugendhelfer Oliver Kubillus
(in Zusammenarbeit mit Greta Severin)
Oberhof 5, 18190 Sanitz, Tel. 0157/37883124

Regionale Jugendmitarbeiterin Sophie Schicketanz
Bei der Nikolaikirche 1, 18055 Rostock, Tel. 0162/4580896

E-Mail der Kirchengemeinden Sanitz/Thulendorf: sanitz@elkm.de
Internet: www.kirche-mv.de/Sanitz.941.0.html

Bankverbindungen der Kirchengemeinden
Sanitz/Thulendorf:

Ev. Kreditgen. eG Nürnberg (FKK)
IBAN DE03 5206 0410 0005 3509 56
BIC GENODEF1FK1

Ostseesparkasse Rostock (OSPA)
IBAN DE68 1305 0000 0250 0010 12
BIC NOLADE21ROS

Impressum: Gemeindebrief der Ev.-luth. Kirchengemeinden Sanitz/Thulendorf
Ev.-luth. Pfarramt Sanitz, F.-Reuter-Str. 16, 18190 Sanitz, Tel. 038209-424
Herausgeber: Der Kirchengemeinderat
Verantwortlich: Pastor Gottfried Voß
Layout: Manuela Schröter
Druck: Gemeindebriefdruckerei 29393 Groß Oesingen